

**Zeitschrift:** Beiträge zur vaterländischen Geschichte  
**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel  
**Band:** 15=5 (1901)

**Artikel:** Basler Annalen : Auszüge aus den Geschichtsquellen des Mittelalters bis 1500. 1. Teil, Von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 12. Jahrhunderts  
**Autor:** Thommen, Rudolf  
**Kapitel:** ab 1000  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-111379>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bührte, nach Magdeburg übertührt und unter dem Zulauf aller Einwohner und Umwohner empfangen und wird zum Segen der Heimat hier noch verehrt.

*Der sächsische Annalist. MG. SS. 6, 615. — GddV. 12. Jh. 5/2, 17. — Auszug bei Trouillat 1, 134 n° 80.*

Juli 29. Bischof Rudolf von Basel.

*Reichenauer Totenbuch. MG. N. 1, 278.*

999. Ich Albero, Bischof von Basel, gelobe, untertänigen und unentwegten Gehorsam den Vorstehern der heiligen Mutterkirche von Besançon fortan zu leisten, wie es mir gebührt.

*Eintrag aus dem 11/12. Jh. in der Handschrift des britischen Museums n° 15222 mitgeteilt im NA. 3, 198.*

1002. In einer andern sehr befestigten Stadt namens Breisach befanden sich zum Schutze die beiden Bischöfe von Strassburg und Basel, deren Soldaten täglich bewaffnet ausziehen pflegten, um Futter für die Pferde zu holen. Darauf bauten nun die Freunde des Herzogs [Hermann von Schwaben] einen schlaun Plan, machen sich zu der Zeit, als jene eben erst ausgezogen waren, in ähnlicher Gewandung und mit bepackten Pferden singend an die Stadt heran und werden als Kameraden von den Wächtern eingelassen. Sogleich werfen sie ihre Lasten weg und entpuppen sich unter grossem Geschrei als Feinde, die, als ihnen die Bischöfe mit knapper Not entrinnen, alles verwüsten.

*Thietmars Chronik 5, 14. MG. SS. 3, 797 — GddV. 11. Jh. 1, 155 — und darnach mit ganz unbedeutenden Änderungen der sächsische Annalist. MG. SS. 6, 650.*

\* 1002—1024. Dieser [Kaiser Heinrich] hat das Bistum Bamberg gegründet und errichtet und in gleicher

Weise Merseburg, Hildesheim, Magdeburg, Strassburg und Meissen [*in einer Handschrift steht Basel*], die durch barbarische Wildheit verwüstet worden waren, wieder hergestellt.

*Die von einem Erfurter Barfüsser verfasste kleinere Chronik. MG. SS. 24, 187.*

1006 Juli 14./15. König Heinrich kam in das burgundische Reich und vereinigte die Stadt Basel mit seinem Reiche.

*Die Jahrbücher von Einsiedeln. MG. SS. 3, 144.*

1007 November 1. Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1007, in der 5. Indiktion, am 1. November, unter der Regierung des frömmsten und durchlauchtigsten Heinrich II., im 6. Jahre seines Königtums wurde in einem Orte namens Frankfurt eine grosse Kirchenversammlung festlich abgehalten. *Es handelte sich um die Errichtung und Dotierung des Bistums Bamberg. Unter den diesem Akt zustimmenden Bischöfen erscheint auch Adalbero von Basel.*

*MG. Legum sectio IV, 1, 59 f. — Trouillat 1, 148 n° 92.*

1016 Mai 25. Der Kaiser [Heinrich II.] aber spendete dem Könige [Rudolf von Burgund] und seiner Gemahlin und allen ihren Grossen eine unermessliche Menge Geldes und entliess sie in ihre Heimat, nachdem die alte Uebertragung wieder bestätigt war, worauf er selbst mit dem versammelten Heere nach Basel aufbrach.

*Thietmars Chronik 7, 20. MG. SS. 3, 845 — GddV. 11. Jh. 1, 280 — und darnach mit unwesentlichen Änderungen der sächsische Annalist. MG. SS. 6, 669. — Trouillat 1, 153 n° 97.*

1018. Indess kam der Kaiser [Heinrich II.] nach Basel und eilte mit dem versammelten Heere nach Burgund.

*Thietmars Chronik* 8, 9. *MG. SS.* 3, 867 — *GddV.* 11. *Jh.* 1, 335 — und darnach fast wörtlich gleich der *sächsische Annalist.* *MG. SS.* 6, 673. — *Trouillat* 1, 154 n<sup>o</sup> 98.

Am Festtage Kaiser Heinrichs.

Lectio IV. Hierauf gelangte er nach glücklich unternommener Fahrt nach Basel, wo er das durch die gräulichste Verfolgung von den Hunnen verwüstete Bistum wieder herstellte. Ebenso ordnete er die Ausbesserung der während eines langen Zeitraums vernachlässigten und halb verfallenen Kirche daselbst auf Kosten des königlichen Schatzes an und erneuerte so ihre Benützung durch die Leute und den Dienst des Herrn. Dann liess er sie zu Ehren der glorreichsten Jungfrau der Gottesgebärerin durch Adelbero, den ehrwürdigen Bischof des Ortes, und sieben andere aus den angrenzenden Provinzen feierlich weihen, wobei er selbst zugegen war und sie mit den reichsten Gaben beschenkte.

Lectio V. Er brachte einen goldenen Altar schwer an Gewicht und ausgezeichnet durch die Mischung der Metalle und die Reliefdarstellung, ferner eine silberne Krone mit Gold verziert, die oben vorne auf den Altar gelegt mit seiner mit Kerzen geschmückten Vorderseite an herrlicher Klarheit wetteiferte. Dem fügte er ein heiliges Kreuz hinzu, das in wunderbarem Schmuck der Edelsteine und im Schimmer des Goldes erglänzte.

Lectio VI. Ueberdiess ein auserlesenes Messgewand, das durch seine bildnerischen Verzierungen, die mit Gold



eingewebten Adler, an sich selbst die Verschmelzung von Kunst und Pracht zeigte. Auch vermehrte er die Herrlichkeit der eben genannten Schmuckgegenstände durch Hinzufügung eines goldenen Rauchgefäßes, von Fahnen, und eines prunkvollen Plenariums und schmückte die früher genannte Kirche mit zahlreichen Kostbarkeiten.

*Trouillat 1, 142 n° 87 nach einem handschriftlich erhaltenen Brevier aus der 2. Hälfte des 15. Jh.*

Mai 12. Bischof Adelbero starb, der in der rückwärtigen Krypta begraben ist und seine Höfe und deren Zugehör in den Dörfern und Bannen Tenningen und Illenkilch geschenkt hat.

*Basler Totenbuch. Böhmer, Fontes rerum Germanicarum 4, 146.*

Mai 12. Todestag des Basler Bischofs Adelbero.

*Jahrzeitenbuch und Totenbuch des Klosters St. Gallen. MG. N. 1, 473. — Mitteilungen z. vaterl. Gesch. hrg. v. histor. Verein St. Gallen, NF. 1, 141.*

1025 Juni 23. Von da kam er [König Konrad] wenige Tage später nach Basel.

1025. Wie König Konrad zu Basel einen Bischof einsetzt. — Die Stadt Basel liegt, wo drei Grenzen zusammenstossen, nemlich von Burgund, von Alamannien und von Franken, die Stadt selbst aber gehört zu Burgund. Diese Stadt fand der König ohne Bischof, da der Inhaber des Bistums, Adalbero, drei Monate vor des Königs Ankunft aus der Welt geschieden war. Hier zeigte sich nun augenblicklich die simonistische Häresie, verschwand aber auch wieder ebenso rasch. Denn während damals der König und die

Königin von einem Geistlichen, einem Manne vornehmer Abkunft namens Waldrich, der damals hier Bischof wurde, eine sehr grosse Summe Geldes für das Bistum erhielten, verpflichtete sich der König reuemütig bewegt zum Gelübde kein Geld fürderhin für irgend ein Bistum oder eine Abtei anzunehmen, einem Gelübde, dem er auch fast immer treu geblieben ist. Aber sein Sohn Heinrich III., welcher nachmals König und Kaiser geworden ist, hat aufs Beste und ohne alle Bedenken des Vaters Gelübde gesühnt, da er ja in seinem ganzen Leben für alle kirchlichen Würden bisher nicht den Wert eines Hellers angenommen haben soll. Nachdem aber König Konrad einen königlichen Rat zu Basel gehalten und die Grenzen Burgunds gegen den Willen Rudolfs, des Königs von demselben Burgund, sorgsam besetzt hatte, zog er über den Rhein bis nach Sachsen. Weshalb ich aber den König Rudolf erwähne, will ich kurz sagen. Da jener Rudolf, der König von Burgund, in seinem hohen Alter die Regierung nachlässig führte und dadurch bei den Fürsten seines Reiches den grössten Unwillen erregte, so lud er den Kaiser Heinrich II., seiner Schwester Sohn, in sein Land ein, bestimmte ihn für die Zeit nach seinem Tode zum König von Burgund und liess ihm die Fürsten des Reiches schwören. Im Interesse dieser Sache wandte Kaiser Heinrich gar sehr oft unsäglich viel Geld auf. Aber nach dem Tode des Kaisers Heinrich wollte König Rudolf seine Versprechungen rückgängig machen. König Konrad jedoch, das Reich eher zu mehren als zu mindern bestrebt und von seines Vorgängers Mühen die Früchte zu ernten gesonnen, unterwarf sich Basel, damit er sehen könnte, ob König Rudolf seiner Versprechungen gedächte. Sie beide hat spä-

ter die Königin Gisela, die Tochter von Königs Rudolfs Schwester, wol versöhnt.

*Wipo, das Leben des Kaisers Konrad. Kap. 7 und 8. MG. SS. 11, 263. — GddV. 11. Jh. 4, 31 ff. — Trouillat 1, 156 n° 100.*

1027 August. Wie der König von Burgund zum Kaiser nach Basel kam. — Alamannien durchziehend unterwarf der Kaiser alle, welche sich gegen ihn empört hatten, und zerstörte ihre Befestigungen; und als er bis nach Basel kam, hatte er eine Unterredung mit Rudolf, dem Könige von Burgund, der ihm dort ausserhalb der Stadt nahe bei einem Dorf, welches Muttentz heisst, begegnete; und nach einer freundschaftlichen Besprechung führte der Kaiser den König mit sich in die Stadt. Nachdem unter Vermittelung der Kaiserin Gisela der Friede zwischen ihnen befestigt und die Herrschaft über Burgund dem Kaiser unter denselben Bedingungen übergeben war, wie sie früher seinem Vorgänger Heinrich verliehen gewesen war, kehrte der König reich beschenkt mit den Seinigen nach Burgund zurück. Der Kaiser aber kam den Rhein hinab ziehend nach Franken.

*Wipo, a. o. a. O. Kap. 21. MG. SS. 11, 267. — GddV. 11. Jh. 4, 50. — Trouillat 1, 162 n° 104.*

1034 April. Als er [der Kaiser] nemlich nach Burgund zog, folgte ihm die Kaiserin bis nach Basel. Von da nach Strassburg zurückkehrend erwartete sie die Rückkehr des Kaisers.

*Wipo, a. o. a. O. Kap. 32. MG. SS. 11, 270 f. — GddV. 11. Jh. 4, 64. — Trouillat 1, 164 n° 106.*

1038 Dezember. Der Kaiser kehrte [aus Burgund] über Basel zurück, Ostfranken und Sachsen und Friesland suchte er auf den Frieden zu sichern, das Recht zu begründen.

*Wipo, a. o. a. O. Kap. 38. MG. SS. 11, 273. — GddV. 11. Jh. 4, 74. — Trouillat 1, 166 n° 108.*

Mai 25. Tod des Bischofs Ulrich von Basel.

*St. Galler Totenbuch. MG. N. 1, 474. — Mitteilungen zur vaterl. Gesch. hrg. v. histor. Verein St. Gallen. NF. 1, 42.*

Mai 26. Bischof Ulrich starb, der in der vorderen Krypta begraben liegt. Er hat der Marienkirche einen Hof namens Gurbela geschenkt. An seinem Jahrestage gibt unser Propst jedem Chorherrn einen Schilling.

*Basler Totenbuch. Böhmer, Fontes rerum Germanicarum 4, 146. — Trouillat. 2, 4 n° 3.*

1041. Ich Theodorich, der ich jetzt zum Bischof von Basel geweiht werden soll, verspreche dem heiligen Stuhle der Kirche von Besançon und ihren Vorstehern in Gegenwart des Herrn Erzbischofs Hugo den schuldigen Gehorsam, so wie meine Vorgänger kanonisch den Gehorsam geleistet haben.

*Eintrag aus dem 11/12. Jh. in der Handschrift des britischen Museums n° 15222 mitgeteilt im NA. 3, 197.*

1042 Februar 21. In diesen Tagen wurde am Sonntag Quinquagesima das Fürstentum Baiern in der Stadt Basel dem Herzog Heinrich, dem Brudersohne des Herzogs Heinrich und der Frau Kaiserin Kunigunde

der Gemalin des frömsten und würdigsten Kaisers übergeben.

*Die grösseren Jahrbücher von Altaich. MG. SS. 20, 797. — GddV. 11. Jh. 9, 26.*

1046 nach November 6. Das Bistum Verdun erhielt Theoderich, ein Sohn des Grafen Wezelo.

*Die Chronik Hugos von Flavigny. MG. SS. 8, 406.*

1046 nach November 7. Ihm [Bischof Richard] folgte Theoderich, ein Deutscher, Chorherr der Kirche Basel, zu dessen Lebzeiten diese Kirche [von Verdun] viele Widerwärtigkeiten durchzumachen gehabt hat.

*Die Taten der Bischöfe von Verdun. Kap. 11. MG. SS. 4, 51.*

Nach 1046 November 7. Jetzt aber ruht in Christus der ehrwürdige Bischof Richard mitten im Kloster der hlg. Maria, wohin er von dem Herrn Bischof Theodorich, seinem glücklich regierenden Nachfolger mit aller Verehrung verbracht worden war, der so viele Seelenmessen für ihn hatte lesen lassen, als wenn er selbst am selben Tage aus dieser Welt geschieden wäre.

*Die Taten der Bischöfe von Verdun. Kap. 10. MG. SS. 4, 50.*

1046. Bischof Richard von Verdun starb; ihm folgte Theoderich.

*Die Jahrbücher von St. Vannes in Verdun. MG. SS. 10, 526.*

1047. Um dieselbe Zeit bestellte der Kaiser einige Bischöfe. Unter diesen setzte er als Bischof an die Kirche zu Ravenna seinen Kanzler in Italien, Hunfrid,

an die zu Konstanz seinen Kanzler in anderen Landschaften und Propst zu Aachen, Theodorich, an die zu Strassburg Horrand, Propst zu Speier, für den in der Herbstzeit verstorbenen Wilhelm, an die zu Verdun den Propst zu Basel, Theoderich, seinen Kapellan.

*Die Chronik des Hermann von Reichenau. MG. SS. 5, 126. — GddV. 11. Jh. 5. 42. — Trouillat 1, 176 n° 115.*

1047. Wie hoch aber dieser unser Vater [der Bischof Richard von Verdun] bei den Menschen jenes Zeitalters durch Gottes Gnade in Ehren gehalten wurde, bewies das Verhalten des Basler Bischofs Theodorich, eines Mannes von grossem Ansehen und Einfluss. Als er nemlich vom Kaiser entsandt, den neuen Bischof nach Verdun zu begleiten, auf dieser Fahrt das Grab des heiligen Mannes voll Demut besuchte, schmückte er das Grabmal, vor dem er ganz zerknirscht in der Erinnerung an die Frömmigkeit, Enthaltbarkeit und Sanftmut des Dahingeschiedenen heisse Tränen vergossen hatte, mit einem kostbaren Tuche von goldgelber Farbe und zeigte mit diesem Liebesbeweise, dass er die Zuneigung, die er dem Lebenden geschenkt hatte, auch dem Toten nicht entziehen wolle, vielmehr denjenigen einer um so stärkeren Verehrung für würdig erachte, den der Herr bereits in seinem Schosse hielt.

*Die Chronik des Hugo von Flavigny. MG. SS. 8, 406. — Trouillat, 1, 177 n° 116.*

1048. Im Jahre der Menschwerdung 1048 laut Dionysius regierte nach dem verehrungswürdigen Richard Theoderich als 37. Bischof dieser Stadt Verdun von

dem hlg. Sanctin an gezählt, ein durch Abstammung, Charakter und Geist ausgezeichneten Mann. Er, der Sohn eines gewissen Wezelo, eines sehr vornehmen Mannes, war von Abkunft ein Deutscher und war Chorherr der Basler Kirche gewesen.

*Die Taten der Bischöfe von Verdun von Laurenz von Lüttich. Kap. 1. MG. SS. 10, 491. -- Trouillat, 1, 177 n° 115.*

1049. In Altkirch, einem nicht weit von Basel gelegenen Ort, hatten Graf Ludwig und seine Frau Sophie, Hugo, den Diener Gottes, gastfreundlich aufgenommen. Während nun in der Laube der Tisch gedeckt wurde, erhob sich ein Sturmwind, die Anzeichen eines Unwetters machten sich bemerklich und Blitze zuckten. Als daher die Diener in Verlegenheit waren, was sie thun sollten, machte der heilige Mann mit der erhobenen Linken, der Dienerin seiner Frömmigkeit, das Kreuz und bewirkte, dass der Himmel gerade an der Stelle, wo das Unwetter stand, sich wieder aufhellte. Ringsum stürzten Regengüsse ungehemmt nieder, die sie mitten drinnen nicht trafen.

*Gilo, Das Leben Hugos, des heiligen Abtes von Cluny. MG. SS. 15/2, 940.*

**Dezember 29. Bischof Dietrich von Basel.**

*Das Totenbuch von St. Blasien. MG. N. 1, 326.*

Dietrich, Bischof von Basel, gestorben.

*Reichenauer Verbrüderungen. MG. LC. S. 347 col. 669, 2.*

1057 Juni 1; in der 10. Indiktion. Berengar wird zum Bischof von Basel geweiht.

*Trouillat 1, 183 n° 120.*



1057. Ich Berengar, der ich zum Bischof der heiligen Kirche Basel geweiht werden soll, verspreche in Gegenwart des Herrn Erzbischofs Hugo untertänigen und ehrerbietigen Gehorsam dem heiligen Stuhle der Kirche von Besançon und ihren Vorstehern alle Zeit bezeigen zu wollen, so wie es nach den kanonischen Vorschriften von den heiligen Vätern angeordnet ist, und bekräftige das mit eigener Hand auf dem heiligen Altare. So geschehen im Jahre 1057 seit der Menschwerdung des Herrn, in der 10. Indiction.

*Eintrag aus dem 11./12. Jh. in der Handschrift des britischen Museums n° 15222 mitgeteilt im NA. 3, 197.*

1057/75. Das sind die Namen der Bischöfe die nach unserer Weihe eines in Christo immer heiligen und seligen Andenkens gestorben sind. *Darunter:* Berengar von Basel.

Das sind die Namen der Brüder Chorherren, die in der Zeit, der wir uns erinnern können, aus unserer Kongregation Bischöfe geworden sind. *Darunter:* Burchard von Basel.

*Gundechars Bischofsbuch von Eichstätt. MG. SS. 7, 249. — Trouillat, 1, 183 n° 120 Anm. 2.*

1061 Oktober. Nachdem nun in Rom Papst Nikolaus gestorben war, schickten die Römer eine Krone und andere Geschenke an König Heinrich und baten ihn einen Papst zu erwählen. Er berief alle Bischöfe Italiens zu sich und wurde auf einer in Basel gehaltenen allgemeinen Versammlung, nachdem er die Krone aufgesetzt hatte, zum römischen König ernannt. Darauf erwählte er nach dem übereinstimmenden Rate aller den Bischof von Parma zum Papst. Inzwischen nahm Anshelm, Bischof von Lucca, von einigen



Römern begünstigt, den päpstlichen Stuhl für sich in Besitz.

*Bertholds Fortsetzung der Chronik des Hermann von Reichenau. MG. SS. 13, 732 — GddV. 11. Jh. 11, 13 — und gleichlautend Bertholds Chronik, MG. SS. 5, 271, aber mit dem Zusatz nach Papst (S. S. 190 vorl. Z.): und zwar in Folge der vielfachen Belohnungen, die er, wie es heisst, einigen zukommen liess, auf simonistische Weise.*

1061. Nachdem Papst Nikolaus am 27. Juli in Rom gestorben war, schickten die Römer dem Könige Heinrich, dem vierten dieses Namens, eine Krone und andere Geschenke und ersuchten ihn die Wahl eines Papstes vorzunehmen. Auf dem zu Basel abgehaltenen Generalconcil wird er Patricius der Römer genannt, nachdem ihm die von den Römern übersandte Krone aufgesetzt worden war. Hierauf wird nach dem einstimmigen Rate aller und nach der Wahl der römischen Gesandten Chadalo, der Bischof von Parma, am 26. Oktober zum Papst erwählt, und Honorius genannt, der die päpstliche Würde niemals besitzen sollte. Sondern 27 Tage vor seiner Erhebung wird der Bischof von Lucca, Anselm mit Namen, von den Normannen und einigen Römern als 158. Papst eingesetzt und Alexander genannt, und er sass zwölf Jahre.

*Bernolds Chronik MG. SS. 5, 427. — GddV. 11. Jh. 10, 6 f. — Trouillat 1, 184 n° 121.*

- 1065 Juni. Inzwischen wird er [Abt Ulrich von Lorsch] vom Kaiser nach Basel entboten und reist mit zahlreichem Gefolge und fürstlicher Pracht, wie es sich für ihn geziemte, dahin ab. Als nun bei ihrem

Einzug ein Ritter sich am Stadttor nach dem Zwecke des Besuches neugierig erkundigte, sagte er: Alles das ist auf Befehl des Königs dem Bischof Adalbert [von Bremen] geschenkt worden und soll nach Sachsen gebracht werden. Dieses Gerücht verbreitete sich sehr rasch unter den Leuten, so dass es dem König und dem Bischof zu bedenklich schien in diesem Augenblick ihre Absichten durchzuführen, zumal da die Boten, die man in dieser Angelegenheit an den päpstlichen Stuhl geschickt hatte, unverrichteter Dinge zurückkehrten.

*Die Chronik von Lorsch. MG. SS. 21, 414.*

1068. Die von dem Abte Abo neu erbaute Kapelle bei Mühlbach wurde von dem Bischof Berengar geweiht.

*Die Jahrbücher von Münster im Gregoriental. MG. SS. 3, 154. — Trouillat 1, 183 n° 120.*

1068 Dezember 28. Dieser [Abt Giselbert von St. Blasien] liess nun die Kapelle des hlg. Michael, die sein Vorgänger, nemlich Abt Werner, erbaut hatte, am 28. Dezember durch den Basler Bischof Herrn Berenger weihen, nachdem der Konstanzer Bischof Rumold dazu seine Erlaubnis gegeben hatte.

*Das Buch über die Gründung des Klosters St. Blasien. Mone, Quellensammlung der badischen Landesgesch. 4/1, 91. — Vrgl. Trouillat 1, 183 n° 120 Anm. 2.*

1072. Das sind die Namen der Basler Bischöfe:

Walaus, Erzbischof (!) unter Papst Gregor III.

Baldebert unter Papst Zacharias.

Haitho unter Papst Leo III.

Ulrich unter Papst Paschal I.

Wichard unter Papst Sergius.

Fridebert unter Papst Benedikt III.

Rudolf unter Papst Hadrian II.

Iring unter Papst Marin.

Landelaus unter Papst Hadrian III.

Richwin unter Papst Stefan VI.

Wichard.

Adalbero.

Adelbero.

Ulrich.

Dietrich

Berengar.

*MG. SS. 13, 374. — Trouillat 1, 186 n° 123.*

1072. Bischof Berengar starb und ihm folgte Burchard.

*Die Jahrbücher von Münster im Gregoriental. MG. SS. 3, 154. — Trouillat 1, 183 n° 120.*

1072. Burchard, der Kämmerer des Erzbischofs von Mainz, wurde zum Bischof von Basel geweiht.

*Lamberts Chronik. MG. SS. 5, 189. — GddV. 11. Jh. 6, 112. — Trouillat 1, 187 n° 124.*

1072. Ich Burchard, Bischof der Kirche Basel, gelobe, verspreche und bekräftige mit eigener Hand, fortan untertänigen und unentwegten Gehorsam den Vorstehern der Mutterkirche Besançon zu leisten, wie es sich gebührt.

*Eintrag a. d. 11./12. Jh. in der Handschrift des britischen Museums n° 15222 mitgeteilt im NA. 3, 198.*

1076 Januar 24. Erzbischof Siegfried von Mainz, [Bischof] Udo von Trier, Wilhelm von Utrecht, Hermann von Metz, Heinrich von Lüttich, Richbert von Verden, Pibo von Toul, Huzmann von Speier, Burckhardt von Hal-

berstadt, Werner von Strassburg, Burchard von Basel, Otto von Konstanz, Adalbero von Würzburg, Rupert von Bamberg, Otto von Regensburg, Ellenhard von Freising, Ulrich von Eichstätt, Friedrich von Münster, Eilbert von Minden, Hezilo von Hildesheim, Benno von Osnabrück, Ebbo von Naumburg, Immed von Paderborn, Diedi von Brandenburg, Burchard von Lausanne, Bruno von Verona an den Bruder Hildebrand.

Als du die Herrschaft der Kirche an dich gerissen hattest, glaubten wir den schändlichen Anfang deines Einzuges mit einem gewissen zuwartenden Stillschweigen übersehen zu sollen, obgleich wir sehr wol wussten, wie unerlaubt und verwerflich das war, was du dir mit der dir eigenen Frechheit gegen Recht und Herkommen herausgenommen hattest, indem wir uns der Erwartung hingaben, dass dieser verbrecherische Anfang durch die Rechtlichkeit und den Eifer der nun folgenden Regierung von dir ausgeglichen und einigermaßen in Vergessenheit gebracht werden würde. Statt dessen aber lässt du dem bösen Anfang mit unglückseliger und andauernder Hartnäckigkeit eine noch schlimmere Fortsetzung in deinen Handlungen und Verordnungen folgen, wie der jammervolle Zustand der allgemeinen Kirche es laut und klagend verkündet. Denn während unser Herr und Erlöser die Friedfertigkeit und die Mildtätigkeit seinen Gläubigen als ein ganz besonderes Kennzeichen ans Herz gelegt hat, wofür mehr Zeugnisse vorhanden sind, als in einem kurzen Briefe angeführt werden können, hast du im Gegenteil mit deiner Sucht nach unheiligen Neuerungen, mit deiner Lust an einem lieber berühmten als guten Namen, mit deiner unerhörten Gier der Einmischung, gleich einem Herold

der Kirchenspaltung alle Glieder der Kirche, die gemäss dem Apostel ein ruhiges und beschauliches Leben vor diesen deinen Zeiten geführt haben, in stolzem Uebermut und übermütigem Stolz zerfleischt und die Flamme der Zwietracht, die du in der römischen Kirche durch wütende Parteien angefacht hast, über alle Kirchen Italiens, Deutschlands, Frankreichs und Spaniens in rasendem Wahnsinn verbreitet. Denn indem du, so viel an dir lag, den Bischöfen alle Macht entzogen hast, die ihnen bekanntlich von oben her durch die Gnade des vor allem in den Weihen wirksamen heiligen Geistes zugeteilt ist, und indem du alle Leitung der kirchlichen Angelegenheiten mit niedriger Leidenschaft dir vorbehalten hast, während schon keiner mehr jemandem als Bischof oder Priester gilt, der das nicht mit der unwürdigsten Liebedienerei von deinem Hochmut erbettelte, hast du die ganze lebensvolle apostolische Einrichtung und jene vortreffliche Verteilung der Glieder Christi, die der Lehrer der Völker so oft empfiehlt und einschärft, in die bedauerlichste Verwirrung gebracht, und so ist durch diese glorreichen Anordnungen — man kann es nicht ohne Tränen aussprechen — Christi Namen fast ausgetilgt. Wer würde über das empörende Verhältnis nicht staunen, dass du dir eine neue und unerhörte Macht frech anmassest, um die allen Brüdern insgesamt zukommenden Rechte zu zerstören? Denn du behauptest, dass, sobald nur irgend ein Vergehen irgend eines unserer Pfarrgenössigen oder auch das blosses Gerücht davon zu dir dringe, von selbst schon keiner von uns mehr irgend welche Macht zu binden oder zu lösen habe, ausser dir allein oder dem, den du ausdrücklich dazu entsendest. Dass eine solche Anschauung den höchsten Grad des Aberwitzes

übersteigt, sieht das nicht jeder ein, der in der heiligen Schrift bewandert ist? Da wir in Folge dessen der Ansicht sind, dass es kein ärgeres Uebel geben kann, als eine Kirche Gottes länger zu ertragen, die durch solche und andere Eingriffe so schwer geschädigt, ja fast ganz zu Grunde gerichtet wurde, so wollen wir dir nach einmütig von uns allen gefassten Ratschlüssen zu wissen machen, was wir bisher verschwiegen haben, warum du den apostolischen Stuhl nicht mehr einnehmen kannst und es niemals konntest. Du selbst hast dich zur Zeit des Kaisers Heinrich seligen Andenkens mit einem feierlichen Eide verpflichtet, dass du niemals bei Lebzeiten des Kaisers oder seines Sohnes, unseres Herrn des glorreichen Königs, der doch allen Dingen gebietet, das Papsttum entweder selbst annehmen oder, so viel an dir liegt, von einem andern annehmen lassen willst ohne Zustimmung und Billigung entweder des Vaters, wenn er lebt, und des Sohnes, wenn auch dieser lebt. Und für diesen Eid gibt es unter den Bischöfen noch heute mehrere Zeugen, die das damals mit ihren Augen gesehen und mit ihren Ohren gehört haben. Auch daran denke, wie du selbst, als der Ehrgeiz nach dem Papat einige von den Kardinälen kitzelte, bei diesem Anlass und unter der Bedingung, dass sie dasselbe täten, dich unter Eid verpflichtet hattest das Papsttum niemals annehmen zu wollen, nur um der Eifersucht ein Ende zu machen. Wie du diese beiden Eide heilig gehalten hast, kannst du selbst sehen. Zudem wurde auf einer Synode, die zur Zeit des Papstes Nikolaus abgehalten wurde und an der 125 Bischöfe Teil nahmen, unter Androhung des Bannes bestimmt und festgesetzt, dass keiner je Papst werden könne ausser durch Wahl der Kardinäle und



mit Genehmigung des Volkes und mit der Zustimmung und dem Willen des Königs. Und dieses Beschlusses und Dekretes Urheber, Fürsprech und Unterzeichner bist du selbst gewesen. Ueberdies hast du die ganze Kirche sozusagen mit dem Gestank eines ganz abscheulichen Skandals erfüllt durch das Zusammenleben und Zusammenwohnen mit einer fremden Frau in vertraulicherer Form, als nötig ist. In dieser Hinsicht leidet mehr unsere Ehrfurcht als die Sache selbst, obwol die Klage allgemein und überall ertönt, dass alle Urteile, alle Verordnungen am apostolischen Stuhle durch Weiber gemacht, kurz durch diesen neuen Weiber-Rat die gesamte kirchliche Welt verwaltet werde. In der Tat nützt den Bischöfen, die du in unwürdigster Weise Hurensöhne und drgl. betitelst, keine Beschwerde über die ihnen zugefügten Kränkungen und Beschimpfungen. Nachdem du also dein Amt mit solchen Meineiden angetreten hast und die Kirche Gottes in so schweren Zeitläufen durch deine missbräuchlichen Neuerungen gefährdet wird und du dein Leben und deinen Wandel durch vielfache Schmach entehrt hast, so sagen wir dir den Gehorsam auf, den wir dir nicht versprochen haben und künftig nicht halten wollen und, da keiner von uns, wie du öffentlich erklärt hast, dir bisher als Bischof galt, so wirst du fortan auch keinem von uns als Papst gelten.

*MG. Legum sectio IV, 1, 106 ff. — Trouillat 1, 192 n° 128.*

1076. Darauf schickte er [Heinrich IV.] die Absagebriefe durch zwei Bischöfe, den von Speier und den von Basel, nach Italien, zuerst an die Fürsten und

Bischöfe dieses Landes, um sie für die Verschwörung zu gewinnen, und dann nach Rom.

*Bertholds Chronik. MG. SS. 5, 282. — GddV. 11. Jh. 11, 46. — Trouillat 1, 191 n° 127.*

1076. Unter diesen wurden der Erzbischof von Mainz mit seinen Rittern, der von Trier, der von Strassburg, der von Verdun, der von Lüttich, der von Münster, der Erwählte für Utrecht, der von Speier, der von Basel, der von Konstanz, letzterer aber zu Ulm — diese Bischöfe also und mehrere Äbte, ferner eine nicht geringe Zahl von mehr oder weniger angesehenen Personen, die gebannt worden waren wegen des Vergehens des Umgangs mit dem Könige oder wegen ihres eigenen Ungehorsams oder weil sie die Messe und Dienstleistungen von Priestern entgegengenommen hatten, die selbst wegen Unkeuschheit oder Simonie verurteilt waren, dort wieder versöhnt und in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen.

*Bertholds Chronik. MG. SS. 5, 286. — GddV. 11. Jh. 11, 57. — Trouillat 1, 196 n° 130.*

1076 Oktober. Der König [Heinrich], dem schon jede Hoffnung und alle Hilfsmittel geschwunden waren, pries sich sehr glücklich, dass er unter irgend einer wenn auch noch so schmähhichen Bedingung der augenblicklich drohenden Gefahr entgangen war; er verspricht auf das bereitwilligste Gehorsam in allen Stücken. Und sogleich befiehlt er dem Bischof von Köln, dem Bischof von Bamberg, dem Bischof von Strassburg, dem Bischof von Basel, dem Bischof von Speier, dem Bischof von Lausanne, dem Bischof von Zeiz, dem Bischof von Osnabrück, dem Ulrich von Kosheim, dem Eberhard, dem Hartmann und den



übrigen Gebannten, deren Hilfe und Rat er sich vorhin am liebsten bediente, sämtlich das Lager zu verlassen; auch nach Worms sendet er Boten und verordnet, dass die Mannschaft, die er zur Besatzung hineingelegt hatte, abziehen und die Stadt dem Bischofe geöffnet werden soll; hierauf entlässt er alle Uebrigen, welche sich zahlreich zu seinem Beistand hier zusammengefunden hatten, einen jeden in seine Heimat; er selbst aber begiebt sich der Verabredung gemäss mit wenigen Begleitern nach Speier, wo er innerhalb der von den Fürsten vorgeschriebenen Schranken und Gesetze eine Zeitlang in Zurückgezogenheit sein Leben und Verhalten beschränkte. —

*Lamberts Chronik. MG. SS. 5, 254. — GddV. 11. Jh. 6, 279. — Trouillat 1, 196 n° 130.*

1077. Nachdem der Papst [Gregor VII.] hierauf über sie das gewöhnliche Gebet gesprochen, den König [Heinrich] und die fünf Bischöfe von Strassburg, Bremen, Lausanne, Basel und Naumburg und die übrigen Grossen feierlich mit dem Friedenskusse begrüsst hatte, las er selbst die Messe und reichte bei der Kommunion angelangt dem Könige, den er zu sich rief, das Abendmal, das er ihm vorher verwehrt hatte.

*Bertholds Chronik. MG. SS. 5, 290. — GddV. 11. Jh. 11, 68. — Trouillat 1, 199 n° 131.*

- 1077 Februar. Es waren damals bei ihm [Heinrich IV.] von deutschen Fürsten: Liemar Erzbischof von Bremen, Ebbo Bischof von Zeitz, Benno Bischof von Osnabrück, Burchard Bischof von Lausanne, Burchard Bischof von Basel, von Laien Ulrich, Eberhard, Berthold und fast alle die übrigen, die die apostolischen Gesandten in Oppenheim wegen des Bannes von dem

Verkehr mit ihm geschieden hatten. Diese strömten nun, nachdem sie selbst die Gemeinschaft der Kirche wieder erlangt und erfahren hatten, dass auch er wieder mit derselben ausgesöhnt sei, einmütig zu ihm hin und blieben von nun bei ihm als unzertrennliche Gefährten seiner Wanderschaft.

*Lamberts Chronik. MG. SS. 5, 262. — GddV. 11. Jh. 6, 297.*

1077 nach April 16. In diesen Tagen nach Ostern gelangten Briefe des apostolischen Stuhles an alle Bischöfe diesseits des Rheins im Elsass und in Lothringen und im deutschen Frankenlande, die aber bloss dem Namen nach Bischöfe waren, worin ihnen alle geheime Verbindungen, Friedensstörungen und Streitigkeiten untersagt wurden, ebenso auch, dass sie dem Könige Heinrich gehorsam sein und ihm dienen sollten, wie es einem Könige zukommt. Allein sie wurden ganz vornemlich von den Gegen-Bischöfen von Basel und Strassburg gering geschätzt und für nichts geachtet, während andere, die sich mit allen möglichen Listen und bei jeder Gelegenheit stellten, als hätten sie gar keine erhalten, sie gar nicht bekannt machten und ihnen nur soweit gehorchten, als es für sie unerlässlich war.

*Bertholds Chronik. MG. SS. 5, 297. — GddV. 11. Jh. 11, 88. — Trouillat 1, 200 n° 133.*

1077. Mai. Ausser ihnen [den Fürsten von Baiern, Böhmen und Kärnten] hing fast die ganze Macht der Burgunder, die Gegenbischöfe von Basel und Strassburg, die erst kürzlich von dem apostolischen Stuhle wieder zu Gnaden aufgenommen fortan bei der Sache der Gerechtigkeit ausharren zu wollen gelobt hatten,

ein nicht geringer Teil der Franken, der Pfalzgraf Hermann, der der Schwiegersohn des Königs Rudolf werden sollte, und der grösste Teil der Ritter des Königs, an deren Treue er [Rudolf], da sie ihm schon vor langer Zeit geschworen hatten, nicht zweifelte, ferner fast alle seine Verwandten und Vertrauten, denen er immer aufrichtig zugetan gewesen war, in allem dem König Heinrich an, indem sie Mann für Mann, sich leicht über Eid und Gelöbniß hinwegsetzend, von jenem abfielen.

*Bertholds Chronik. MG. SS. 5, 294. — GddV. 11. Jh. 11, 81. — Trouillat 1, 199 n° 132.*

1077. Die Gegenbischöfe von Basel, Lausanne und Strassburg verwüsteten mit allen, die sie an sich gezogen hatten, mit Raub, Brand und allen Mitteln eines geheimen und offenen Krieges alles, was dem König [Rudolf] gehörte, auf das Gründlichste, bis sie jene Gebiete fast in ihrer ganzen Ausdehnung in ihre und des Königs [Heinrich] Gewalt bekommen hatten, aber auch das nicht ohne ihren eigenen Schaden und Verlust; denn zweimal wurden die Scharen der Burgunder, die in frechem Uebermut das alamannische Land überfallen hatten, um zu plündern, von den Kriegern des Königs Rudolf besiegt, in die Flucht geschlagen und vernichtet.

*Bertholds Chronik. MG. SS. 5, 298. — GddV. 11. Jh. 11, 91. — Trouillat 1, 201 n° 134.*

1078. Während des ganzen Sommers tobten dann überall in Schwaben, Elsass und Ostfranken zahlreiche Kämpfe und in verschiedenen Kriegszügen wurden auf Seite des Königs Heinrich diejenigen besiegt, getötet und zersprengt, die Raub, Brand und viel-

fache Frevel an den heiligen Kirchen als freche Räuber begangen hatten. Unter ihnen haben sich die Gegenbischöfe von Basel und Augsburg nur mit Mühe durch die Flucht gerettet, nachdem ihre Ritter von dem tapferen Markgrafen Berthold, dem Sohne des Herzogs Berthold, im Kampfe überwunden und gefangen genommen und die Bauern, die sie aus den mit ihnen verbündeten Gauen von überall her zur Unterstützung gesammelt hatten, zum Teil entmannt worden waren. Gleichzeitig verwüsteten die Herzoge Berthold und Welf einen grossen Teil des Frankenlandes diesseit des Rheins mit Raub und Brand.

*Bertholds Ckronik. MG. SS. 5, 311. — GddV. 11. Jh. 11, 127. — Trouillat 1, 202 n° 135.*

Nach 1084. Kaiser Heinrich, der vom Papste Gregor gebannt worden war, führte diesen Konrad mit sich gefangen nach Rom, weil seine Frevel von ihm verabscheut wurden. Als er dort zu kränkeln begann, gab ihn der König frei; er kam bis nach Basel, wo er starb und bestattet wurde.

*Genealogie der Grafen von Neuburg oder Formbach. MG. SS. 24, 77 wo auch auf S. 76 die älteren Drucke angegeben sind.*

1085 April 20–27. Am Schlusse der Synode [in Quedlinburg] aber wurde der Spruch des Anathems mit brennenden Kerzen verkündet gegen den Ketzerfürsten Wibert, den Eindringling des apostolischen Stuhles, und gegen die vom heiligen Petrus Abtrünnigen: Hugo den Weissen, Johannes, Erzbischof von Porto, und den Exkanzler Petrus. Ferner gegen die Erzbischöfe Liemar von Bremen, Udo von Hildesheim, Otto von Konstanz, Burchard von Basel und Huzmann

von Speier. Ferner gegen den Mainzer Eindringling Wezilo, Siegfried von Augsburg, Nortbert von Chur. Gegen diese, sage ich, und gegen alle Genossen derselben wurde der unvermeidliche Spruch des Anathems verkündet. Aber alle diese Gegner der Kirche Gottes versammelten sich in Mainz in der dritten Woche nach dem Schlusse der Synode nicht zu einer Synode, sondern einer Bande. Dort holten sie einen dunkeln Bannspruch gegen die Getreuen des heiligen Petrus hervor, obwol sie natürlich jene keineswegs zu bannen vermochten, sondern ganz offenbar sich selbst von der Gemeinschaft der Katholischen ausschlossen, so dass sie nicht nur durch das Urtheil der heiligen Kirche, sondern auch durch ihr eigenes Urtheil wie alle Ketzer von den Katholischen getrennt waren. Auch fürchteten sie sich nicht, durch leichtsinnige Gier verblendet, die Sitze lebender katholischer Bischöfe sich anzueignen.

*Bernolds Chronik. MG. SS. 5, 443. — GddV. 11. Jh. 10, 38. — Trouillat 1, 206 n° 138.*

1085 Mai 4—10. Dann wurde in der zweiten Woche nach Ostern gemäss der Bestimmung des apostolischen Stuhles eine Synode nach Mainz angesetzt, wo die Gesandten desselben hochheiligen apostolischen Stuhles, nemlich Peter, Bischof der Kirche von Porto, und zwei Kardinäle der römischen Kirche mit dem Kaiser zusammenkamen. Ferner hatten alle Bischöfe von Italien und Frankreich ihre Zustimmung gegeben, in deren Herzen die geistige Liebe und Gnade wohnte . . . . Den Vorsitz an dieser Synode führte Wegelin, Erzbischof der Mainzer Kirche, und Eilberd, Erzbischof von Trier, hatte, weil er nicht zugegen sein konnte, seinen Gesandten dahin geschickt mit dem

Versprechen von seiner Seite, er werde allem zustimmen, was den katholischen Glauben und den Frieden und die Einheit der Kirche zum Ziele hat. Die übrigen Bischöfe aber, die damals dort waren, sind die, deren Namen nachstehend folgen: Dietrich Bischof der Verduner Kirche, Bischof Heinrich von Lüttich, Konrad Bischof der Utrechter Kirche, Ulrich Bischof der Eichstädter Kirche, Meinrad Bischof der Freisinger Kirche, Bischof Otto von Regensburg, Ruprecht Bischof der Bamberger Kirche, Huzmann Bischof der Speierer Kirche, Otto Bischof der Konstanzer Kirche, Burchard Bischof von Lausanne, Siegfried Bischof von Augsburg, Gebhard der böhmische Bischof von Prag, Udo Bischof der Hildesheimer Kirche, Heinrich Bischof von Paderborn, Erpo Bischof von Münster, Folkmar Bischof der Mindner Kirche. Poppo Bischof der Toulser Kirche liess, weil er selbst nicht zugegen sein konnte, durch seine Gesandten, die an seiner Statt da waren, dieser Synode seine Zustimmung ausdrücken und unterschreiben; auch Burchard Bischof der Basler Kirche und Otto Bischof der Strassburger Kirche, die wegen der ihren Kirchen von den erbarmungslosen Feinden drohenden allzu grossen Gefahren nach Hause entlassen worden waren, liessen durch ihre Gesandten ihre Zustimmung ausdrücken und unterschreiben.

*Walrams Buch über die Erhaltung der Kirchen-Einheit. — MG. Libelli 2, 235. — Trouillat 1, 207 n° 139.*

1085. Darnach anno MLXXXV starb bischoff Ott [von Konstanz] in dem ellend, ward zû Basel begraben.

*und noch deutlicher an einer zweiten Stelle:*

Bischoff Ott [starb] desselben jars zu Basel in dem ellend.



*Gallus Oheims Chronik von Reichenau. Bibliothek des litterarischen Vereins von Stuttgart 84, 123 f. — GddV. 10. Jh. 11, 262.*

Nach 1086. Nach seinem [Marquards, eines Mönches von St. Blasien] Tode ist er einem der älteren, Eberhard von Basel, nach Verlauf von wenigen Tagen sichtbarlich erschienen . . . .

Offenbar galt er aber auch vor Gott als ein Mann von grosser Heiligkeit, wie man [aus der Geschichte] mit dem frommen Manne namens Eberhard von Basel ansehen kann, welcher heilige Mann den Herren Beringer, der, schon lange tot, der erste Vater dieses Klosters gewesen war, eines Tages zufällig, als er am neuen Kapitelshause vorüberging, in diesem Kapitelshause auf und ab gehen sah, wie er es selbst nachher einem älteren berichtete. Derselbe selige Mann aber, Eberhard, unterwarf sich zum Heil seiner Seele an dieser Stätte einem klösterlich frommen Lebenswandel. Denn nachdem er einmal den Klosterwald betreten hatte, hat er ihn während eines Aufenthaltes von 40 Jahren nicht mehr verlassen. So war er, wie es denn der heilige Benedikt sagt, beständig im Kloster; das ist auch jener Ältere, dem Herr Marquard nach dem Tode erschienen ist . . . . .

*Das Buch von der Gründung des Klosters St. Blasien. Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte 4/1, 97 und 99.*

1087. Nachdem aber der Knecht Gottes an dem erwähnten Orte [Grieningen] einige Zeit verweilt hatte, fing er an sich zu ängstigen, weil er sah, dass die Hürde seiner Schafe keineswegs an sicherer Stätte, sondern gleichsam mitten im Rachen der Wölfe untergebracht

war. Denn jener Ort ist von allen Seiten her leicht zugänglich, wird fortwährend von einer Menge weltlicher Personen besucht und leidet an vielen Dingen Mangel, die für die klösterliche Ruhe unerlässlich sind. Indem der weitblickende Mann das alles erwog, war er eifrig beflissen, .... die Kinder seiner Wahl, die er dem Leben der sinnlichen Menschen .... entfremden wollte, auch räumlich für Aug und Ohr von ihnen abzusondern. In diesem Bemühen durchstreifte er verschiedene Gebirgszüge der an den Breisacher Gau angrenzenden einsamen Gegend, bis er endlich einen Ort fand, der nach alter Ueberliefergng Zell hiess, dem Gewirr der Welt weit entrückt, von dichten Wäldern umgeben, von fließendem Wasser bewässert, durch blumige Matten verschönt, kurz ein passender Schlupfwinkel für ein mönchisches Leben. Diesen Ort wünschte er sich auf das Lebhafteste, ging daher mit vornehmen Männern zum Basler Bischof Burchard, in dessen Machtbereich er lag, und, nachdem er vor vielen Zeugen eine entsprechende Entschädigung geleistet hatte, erhielt er ihn für seine Brüder und deren Nachfolger als Wohnstätte zu immerwährendem Besitze.

*Aus dem Leben des hlg. Ulrich, des Priors von Zell.  
Kap. 29. MG. 12, 261 f.*

1087/1093. Als sich der Ruf des heiligen Vaters schon sehr verbreitet hatte, blieb auch die volkreiche Stadt Basel, welche er einmal betrat und wo er von einem sehr reichen Manne, der Anno hiess, voll Ehrerbietung aufgenommen worden war, vom Ruhme seiner Wunder nicht unberührt. Nachdem jener Familienvater alle Pflichten der Gastfreundschaft mit allen Zeichen der Hochachtung an ihm erfüllt hatte, brachte



er ihm seinen mit den ausgezeichnetsten Anlagen begabten Sohn, dass er ihn segne und heile. Denn obwohl derselbe schon in dem Alter war, dass er in sicheren Schritten seiner Füße sich hätte bedienen sollen, war er dennoch ohne die Fähigkeit zu gehen geblieben und seine Eltern hatten alle Hoffnung, dass er gehen werde, verloren. Nachdem sein Vater dies dem Knechte Gottes in traurigem Tone erzählt hatte, setzte er das teure Pfand dem verehrungswürdigen Greis auf den Schoß und voll Vertrauen in den Wert seiner Verdienste sprach er zugleich mit der Mutter des Kindes mit flehender Stimme zu ihm: „Wir bitten deine Heiligkeit, ehrwürdiger Vater, dass du für dieses Kind die göttliche Barmherzigkeit erbitten wollest, dass der allmächtige Gott, der doch selbst die Gnade gehabt hat es uns zu schenken, ihm die Gabe eines natürlichen Ganges verleihen und dadurch auch uns beglücken möge.“ Durch ihre Bitten wurde der Mann Gottes gerührt, wie er dann in seinem Herzen voll Barmherzigkeit war, und, indem er auf das noch auf seinem Schoß sitzende Kind einen zärtlichen Blick warf, sprach er: „Möge der Sohn der heiligen Jungfrau Maria gnädig gewähren, dass durch deinen Schritt deine Eltern beglückt würden.“ Mit diesen Worten stellte er das Kind auf den Boden und sogleich lief es ziemlich lang umher, schon nach wenigen Tagen aber ging es mit festen Schritten, wohin es wollte, ohne einer Unterstützung zu bedürfen. Dieses Kind ist jetzt ein Mann im kräftigsten Alter und durch das an ihm vollzogene Wunder das lebende Beispiel eines Menschen, in den die gute Hand des Allmächtigen den Keim zu einer schönen und hochragenden Gestalt gelegt hat.

*Aus dem Leben des hlq. Ulrich, des Priors von Zell.  
Kap. 43. MG. SS. 12, 266.*

1094. In den deutschen Landen geschahen viele ungewöhnliche Dinge. Denn es haben sowol Menschen sich selbst erhängt, als auch die Wölfe viele gefressen. Und man kann nicht zweifeln, dass dies durch Gottes Strafgericht geschah, weil sie das göttliche Gesetz vernachlässigt und nicht sich gefürchtet hatten, durch den Bann besudelt zu werden. Auch haben vielfach Blitze vom Himmel die Menschen geschreckt. Denn in dem Kloster zu Ottobeuern wurde das grössere Kruzifix und die Sitze der Mönche, nemlich derjenigen, welche nicht regelrecht lebten, vom Blitze zerschmettert. Ferner hat ein Blitz im Münster zu Basel den Balken beschädigt, der das Kruzifix stützt, weil daselbst nemlich viele mit Gebannten zusammengetroffen waren.

*Bernolds Chronik. MG. SS. 5, 459. — GddV. 11. Jh. 10, 74. — Trouillat 1, 209 n° 141.*

Circa 1100. Nach Lambert wurde Kuno, der Sohn des Grafen Ulrich von Fenis, Erwählter von Lausanne; aber in welchem Jahre seit der Menschwerdung [das geschah] und wie lange er gelebt hat, habe ich nicht gelesen. Doch hat er in seinem Sprengel die Abtei Erlach gegründet und während er die Kirche baute, ist er aus dieser Welt genommen worden. Und sein Bruder Burchart, der Basler Bischof, der die Burg Erlach errichtete, vollendete die Kirche an seines Bruders Statt. In einem Lausanner Kalender habe ich aber gefunden: Kuno unser Erwählter ist am 19. Dezember gestorben und in der Abtei Erlach vor dem Gekreuzigten begraben worden.